

Phantomschmerz des Gewissens

Placebo-Boss Brian Molko hat den Bad Boy satt

Dass Brian Molko kein Kind von Traurigkeit ist, weiß jeder. Ließ sich der Placebo-Sänger doch früher in Songs und Interviews unverhohlen über sein ausschweifendes Privatleben aus: Drogen, Sex, Szene.

Und heute? Heute wartet der Endzwanziger auf dem dritten Placebo-Album „Black Market Music“ mit politischen Texten auf. „Wer immer nur über Sex redet, hat keinen“, witzelt der androgyne Frontmann. In Wahrheit ist Herr Molko menschlich gereift, basta: „Früher habe ich mich nur für meine eigenen Gefühle interessiert. Heute bringt mich das, was um mich rum passiert, zur Raserei.“

Vor allem Rassismus ist dem schwächlichen Kerlchen ein Dorn im Auge. Sein Song „Haemoglobin“ spricht da eine deutliche Sprache: „Wer denkt, die Unterdrückung der Farbigen sei ein Relikt aus der Sklavenzeit, irrt sich gewaltig“, doziert der Wahl-Londoner. „Die Polizisten in Amerika und in Großbritannien sind noch immer rassistisch.“ Kämpferische Worte. Es scheint beinahe so, als sei Molko unter die Gesellschaftskritiker gegangen. Pocht er

doch in „Slave To The Wage“ auf mehr Individualismus: „Jeder sollte sein Leben selbst kontrollieren und sich nicht für Geld verkaufen.“

Klingt ein bisschen zu vernünftig für einen Bad Boy. „Daran war ich nicht ganz unschuldig“, gesteht Molko zerknirscht. „Schließlich habe ich den Journalisten die Vorlage geliefert.“ Egal. Jetzt hat der junge Mann von den albernden Klischees die Nase voll: „Mit ‚Black Eyes‘ zeige ich all denjenigen den Mittelfinger, die sich ein Urteil über mich erlauben, obwohl sie mich noch nie getroffen haben“, ereifert er sich. Harte Schale, weicher Kern.

Dennoch drängt sich dem Hörer schnell der Verdacht auf, dass Placebo ihren Vorgänger „Without You I'm Nothing“ musikalisch kopieren haben. Molko zuckt die Achseln: „Für mich ist ‚Black Box Market‘ einfach ein Destillat aus unserem ersten und zweiten Album. Mit Loops haben wir dieser Mixtur dann den letzten Schliff gegeben.“ leisch

■ Columbiahalle, Columbiadam
13-21. Kreuzberg.
Tel.: 698 09 80. Heute, 21 Uhr.